

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 125.

Montag, 27. Oktober 1902.

38. Jahrgang.

## Rundschau.

**Stuttgart, 25. Okt.** In den hies. Garnisonskirchen fand heute Vormittag in Anwesenheit des Kommand. Generals, Generalst. v. Hugo, des Div. Kommand. Herzog Albrecht, des Kommandanten von Stuttgart Glt. v. Reichardt, sowie der dienstfreien Offiziere der Garnison, die feierliche Vereidigung sämtlicher zur Ableistung ihrer Dienstzeit eingerückten Rekruten der verschiedenen Truppenteile statt.

**Stuttgart, 24. Okt.** Vor einigen Tagen stand im „N. Tgl.“ die Todesanzeige eines jungen Kaufmanns namens M., den seine Eltern gesund und munter in L., wo er eine schöne Stellung innehatte, wähten. Wie es sich herausstellt, war der junge Mann am Samstag vormittag hier angekommen und hatte selbst seine eigenhändig geschriebene Todesanzeige aufgegeben, die bereits mittags seine ahnungslosen Eltern zu lesen bekamen. Gestern abend wurde nun der Vermißte, der verlobt war, nach eifrigem Suchen im Roten Walde erschossen aufgefunden.

**Teinach.** Badbesitzer Brake hatte, wie der Staatsanz. berichtet, gegen die ihm auf Antrag der k. Staatsfinanzverwaltung und auf Grund alter dinglicher Lasten durch einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Calw vom 18. Juli d. J. gemachten Auflagen Widerspruch erhoben. Die Zivilkammer des Landgerichts Tübingen hat durch Urteil vom 29. Septbr. die einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Calw aufrechterhalten, auch den Beklagten zur Zahlung der Kosten verurteilt.

— Der 25jährige Postgehilfe Richard Heim in Weilderstadt hatte von seiner Dienstzeit her als Einjährig-Freiwilliger Schulden. Um diese zu decken, unterschlug er in seinem Amte 3000 bis 4000 Mk. und beseitigte Postkarten, auf denen wegen des Ausbleibens der Gelder angefragt wurde. Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte den ungetreuen Beamten am 21. Okt. zu zehn Monaten Gefängnis.

**Canstatt, 23. Oktbr.** Ende der nächsten Woche soll durch Baumeister Rückgauer-Stuttgart die Hebung der kgl. Wagenwerkstätte bewerkstelligt werden. (In Saarburg hat Rückgauer jüngst ein 3 stockiges massives Schulhaus, das sich bedeutend gesenkt hatte, wieder in den früheren Stand gehoben. Während der Hebung war das Gebäude im 3. Stock bewohnt; zur Hebung waren 70 Hebma-

schinen verwendet, wobei das Gesamtgewicht des Gebäudes auf 870 000 kg. berechnet war. Mit der Hebung des Gebäudes selbst und Wiederherstellung des früheren Standes, welche durch die ungleichmäßige Senkung desselben eine sehr schwierige und verantwortungsvolle war, wurde morgens gegen 8 Uhr begonnen und schon um 10<sup>1/2</sup> Uhr, also nach 2<sup>1/2</sup> Stunden war dieselbe beendet, so daß eine sorgfältige Untermauerung schon nachmittags um 3 Uhr vollzogen war und die Sicherheitsvorrichtungen beseitigt werden konnten. Die Hebung mußte strahlenförmig vollzogen werden, weil das Gebäude auf der alten Böschung tadellos ruhte, sich aber nach der Straße hin um 32 cm. gesenkt hatte. Am Gebäude selbst ließen sich nach der Hebung nicht die geringsten Beschädigungen oder Risse erkennen.

**Tübingen, 24. Okt.** Die Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung Herrenalb sind mit der Entfernung des Ortsvorstandes noch nicht vollständig gehandelt. Heute hat sich der Stadtpfleger Gräßle der Staatsanwaltschaft selbst gestellt, da er seit mehr als 15 Jahren Veruntreuungen und Bücherfälschungen verübte. Der unterschlagene Betrag, etwa 20 000 Mk., kann zum größeren Teil durch das Vermögen des Stadtpflegers gedeckt werden. Neben dem Fall Bräuning dürfte auch diese Sache vor dem Schwurgericht verhandelt werden. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des hies. Bierbrauers M., der für die erhebliche Strafe seines Bierieders wegen Malzsteuergefährdung als Mithastender verurteilt worden war.

**Göppingen, 22. Okt.** Der langjährige Streit zwischen der hiesigen Metzgergenossenschaft und der Konsumvereinsmeßgerei ist nun durch ein Urteil des Reichsgerichts zu Gunsten der letzteren entschieden worden. Die erstere wurde dazu verurteilt, ca. 7000 Mark zu viel erhobener Schlachtgebühren wieder herauszuzahlen, wozu noch die nicht unbeträchtlichen Kosten auch der beiden Vorinstanzen kommen. Die Genossenschaft hatte sich beharrlich der Aufnahme des Konsumvereinsmeßgers widersetzt und als dieselbe gerichtlich erzwungen war, denselben sofort wieder ausgeschlossen und von ihm die doppelten, bezw. vierfachen Schlachtgebühren erhoben, obwohl er durch Ortsstatut gezwungen war, das der Genossenschaft gehörige einzige Schlachthaus der Stadt zu benützen.

**Nürnberg, 21. Okt.** (Kurfürstcherei.) Der Naturheilkundige Lorenz Feuerlein spiegelte einem Manne vor, er werde dessen an Lungenschwinducht erkrankte, inzwischen verstorbene Frau binnen 8 Tagen heilen und ließ sich für die Behandlung ein Honorar vor 327 Mk. bezahlen. Auch dem vollkommen gesunden Gehmann spiegelte Feuerlein vor, er sei erkrankt und forderte für die Untersuchung 30 Mk. Das Landgericht verurteilte den Naturheilkünstler zur Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zur Geldstrafe von 400 Mk.

**Halle a. S., 22. Okt.** Das große Loos der preuß. Klassen-Lotterie fiel in eine hiesige Kollekte. Die Gewinner sind einige wenig vermögende Leute.

— Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bestimmung des Bundesraths ab 1. Januar 1903 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel außer bei den mit der Einlösung beauftragten Kassen, und ist alsdann niemand mehr verpflichtet, sie in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen in Zahlung wie zur Umwechslung angenommen.

— Nach einer Verfügung des preußischen Kriegsministeriums sollen fortan Mannschaften, Unteroffiziere und deren Familien zahnärztlich behandelt werden. Die Privat Zahnärzte, denen diese Behandlung übertragen wird, sind nach der preußischen Gebührenordnung für Zahnärzte zu entschädigen.

— Das Ende des Kartenbriefs scheint, wie Berliner Blättern geschrieben wird, in Sicht zu sein. Der Kartenbrief war in anderen Ländern schon seit einer Reihe von Jahren eingeführt, ehe die Reichspostverwaltung sich zu seiner Einführung entschließen konnte. Man war offenbar der Meinung, daß kein Bedürfnis für dieses Formular vorliege. Im Jahr 1897 wurde den vielfachen Wünschen nach der Einrichtung stattgegeben und der Kartenbrief vorausgibt. Im Lauf des Jahres 1898, dem ersten vollen Jahr seiner Ausgabe, wurden etwas über 8 Millionen Stück verkauft, im Vergleich zu dem Umfang des gesamten Briefverkehrs keine erhebliche Zahl. Schon im folgenden Jahr, 1899, ging der Absatz von Kartenbriefen fast auf die Hälfte zurück. Es wurden nur noch 4<sup>1/4</sup> Millionen Stück verlangt. Im Jahr 1900 sank der Absatz abermals auf wenig über

3 Millionen Stück. Nach der neuen Poststatistik vom Jahr 1901 ist nun der Verkauf von Kartenbriefen im letzten Jahr abermals zurückgegangen. Er betrug noch 2 625 509 Stück. Diese Zahl erscheint um so geringer, wenn man bedenkt, daß in demselben Jahr über 854 1/2 Millionen Postwertzeichen zu 10 Pfg. abgesetzt und 1771 Millionen Briefe im engeren Sinn befördert wurden. Es liegt offenbar kein Bedürfnis für den Kartenbrief vor.

Graz, 22. Okt. Der Arzt Dr. Rossegger, ein Sohn des Dichters, ließ laut Hoff. Ztg. sein Kind in der evangelischen Heilandskirche in Märzschlag taufen.

Paris, 21. Okt. Wie ein Sportsblatt meldet, haben zwei Engländer Santos Dumont einen Preis von 200 000 Franken angeboten, wenn er in seinem Luftschiff eine Fahrt von London nach Paris unternehmen würde. Santos Dumont hat verlangt, daß ihm zur Ausführung der zu dieser Fahrt nötigen Vorbereitungen eine Frist von einem Jahr bewilligt werde.

Montjoie (Eifel), 21. Okt. In dem Geheimfach eines alten Wandschranks in einer vom Seidenfabrikanten Crous erworbenen Fabrik wurden 1 1/2 Millionen französischer Banknoten, meistens Tausendfrancscheine aus dem Jahre 1793, gefunden.

Saint Andrews (Schottland), 22. Okt. Der schottisch-amerikanische Stahlkönig Andrew Carnegie erhielt heute den Ehrentitel der Saint Andrews-Universität. Bei dieser Feierlichkeit hielt Andrew Carnegie nun eine längere Rede, in der er die Aufforderung an den deutschen Kaiser richtete, er möge seinen Einfluß dahin verwenden, daß die „Vereinigten Staaten von Europa“ in Form einer politischen und industriellen Union geschaffen würden. So allein könne Europa die fremden Märkte erobern und das Eindringen Amerikas zurückweisen. Der Kaiser könnte eines Tages eine große Rolle spielen als Erlöser Europas von dem Alp, der es bedrücke, nämlich der beängstigenden und lähmenden Furcht vor dem Kriege. Europa sei in eine Anzahl feindlicher Lager gespalten; die wachsenden Rüstungen müßten unvermeidlich zu einer Explosion führen. Ein industrielle Entwicklung sei unter dem Banne dieser Rüstungen fast unmöglich. Nur ein geeinigtes Europa dürfe hoffen, mit Amerika auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Er, Redner, sei außer Stande, zu helfen, aber er glaube, eine so überlegen große Persönlichkeit, wie Kaiser Wilhelm, könne die wenigen Männer, welche heute Europa beherrschen, dahin beeinflussen, daß sie einen Schritt zur Sicherung des Friedens unternehmen. Im weiteren Verlaufe der Rede sagte Carnegie, daß Englands Eisenvorrath in zwanzig bis fünfundsanzig Jahren so gut wie erschöpft sei, aber auch der Amerikas nur auf 60 bis 70 Jahre ausreichen würde. Amerika habe England von der Stelle der ersten Nation an Reichtum, Gewerbefleiß und Handel verdrängt, aber man dürfe sich freuen, daß die Führerschaft in der Familie bleibe, denn es sei Englands ältester Sohn, der rechtmäßige Erbe, der jetzt die Krone trage. Deutschland habe auch

vorwärts gearbeitet und verspreche, England um den zweiten Platz hart zu bedrängen. Carnegie sprach die Ansicht aus, daß die Unternehmer und Angestellten in England noch immer das Leben zu leicht nehmen, forderte die Engländer auf, weniger zu trinken und zu rauchen und manche ihrer rohen Spiele aufzugeben, von denen Europa und Amerika vergleichsweise frei seien. Er glaube, daß schmerzliche, heilsame Lehren nötig seien, ehe die Engländer ihre schließliche Erhebung zu Glück und zur Freiheit von den erniedrigenden Neigungen erreichen.

— Am 28. und 29. Aug. fand in Schanhaiwan ein interessantes Preisschießen für Unteroffizier und Mannschaften der einzelnen Nationen statt. Die Bedingungen waren: 200 m stehend freihändig = 5 Schuß und 200 m liegend = 5 Schuß. Es beteiligten sich hieran natürlich ausgesuchte Schützen der einzelnen Kontingente (Deutsche, Franzosen, Russen, Italiener, Japaner, Indier). Von deutscher Seite waren es 15 Mann von der 8. und 9. Komp. des ostasiat. Inf. Regts. Es war höchst interessant, die einzelnen Nationen beim Schießen zu beobachten. Die Art des Schießens und der Anschlag ist fast überall derselbe. Großartig war die echt asiatische Gemütsruhe der alten grau- und vollbärtigen indischen Truppen. Dieser sind wohl in der Hauptsache die von dem indischen Regiment erzielten guten Resultate zu verdanken. Die Deutschen, heißt es in dem Bericht, waren leider dadurch, daß die Augen von einem halben Duzend Nationen auf sie gerichtet waren, etwas „aufgeregt“. Es wurden geschossen: 1) Stehend freihändig: indisches Regt. 78,4 Ringe, Franzosen 73,4, Deutsche 69,3, Russen 61,9, Japaner 60,2, Italiener 39,0 Ringe, 2) Liegend freihändig: Indier 90,9 Ringe, Deutsche 89,1, Japaner 81,6, Franzosen 73,1, Russen 71,9, Italiener 62,8 Ringe. Der Durchschnitt stellt sich somit auf: Indier 84,6, Deutsche 79,2, Franzosen 73,2, Japaner 70,9, Russen 66,9, Italiener 46,8.

### Unterhaltendes.

## Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Klara dehnt wohligh die Glieder auf der Chaiselongue, auf der sie sich in ihrem Zimmer hingestreckt hat. Sie ist wirklich über die Mäßen müde und ermattet. Ein seit lange nicht empfundenes, köstliches Gefühl der Beruhigung und Sicherheit kommt über sie. Es ist ihr, als könne ihrem kleinen Liebling, da er nun unter seines Vaters Schutz ist, nichts mehr widerfahren. Sonst hätte sie höchstens immer nur für ein halbes Stündchen sich Ruhe gegönnt und vor Unruhe und Herzensangst kaum einschlafen können. Heute schläft sie ein paar Stunden fest hintereinander. Erschocken fährt sie endlich aus dem Schlaf auf und sieht nach der Uhr. Es ist zwei Uhr morgens. Fünf lange Stunden hat sie geruht.

Nachdem sie hastig ihren Anzug geordnet, eilt sie in das Kranken-Zimmer. Axel steht neben Reinhold's Bett, seine Hand liegt auf der Stirn des Kleinen.

Er winkt ihr freundlich zu, während sie hineintritt.

„Wie steht es?“ flüsterte sie in ängstlicher Spannung.

„Gut! Das Fieber hat nachgelassen. Ich habe ihn zweimal in einen kalten Umschlag gepackt. Es geht ganz entschieden besser.“

Klara beugt sich über den Kranken. Wahrhaftig! So ruhig hat er seit seiner Erkrankung nicht mehr geschlafen. Sie richtet sich wieder in die Höhe, überglücklich. Das Herz ist ihr so voll. Sie möchte ihm danken und weiß nicht wie. Die Thränen schießen ihr in die Augen, die sie rasch mit der Hand bedeckt.

Da ertönte seine Stimme wieder, mahnend, vorwurfsvoll.

„Aber warum bist Du schon wieder auf? Warum schläfst du nicht durch bis zum Morgen. Willst Du Dich nicht wieder niederlegen? Ich brauche Dich nicht, wirklich nicht.“

Sie läßt ihre Hand sinken und blickt zu ihm hinüber, bittend, fast schüchtern.

„Ich wollte Dich ablösen. Du mußt doch auch ein bisschen ruhen.“

Er schüttelte jedoch lebhaft mit dem Kopf.

„Heute Nacht nicht“, erklärte er sehr bestimmt. Ich will ihm noch einen dritten Umschlag geben, wenn es nötig sein sollte. Bis zum Morgen bleibe ich bei ihm. Dann räume ich Dir meinen Platz ein, dann werde ich schon nachholen, was ich jetzt an Schlaf veräume. Das verspreche ich Dir. Und nun geh' — geh' ruhig!“

Sie wagt keinen Widerspruch. Seine Stimme hat etwas so Bestimmtes. Während sie sich wieder niederlegt atmet sie aus tiefster Brust. O, es liegt doch etwas Köstliches, unendlich Beruhigendes und Tröstliches in dem Bemühtsein, einen stärkeren Willen über sich zu wissen, eine stärkere Kraft neben sich zu haben, an die sich die Schwächere anlehnen, der sie getrost alle Sorgen überlassen kann!

Klara schläft wieder ein und ruht bis sechs Uhr. Frisch und gestärkt erhebt sie sich. Seit lange hat sie keinen so langen, ruhigen Schlaf gehabt. Axel begrüßt die Eintretende wieder mit einem tröstenden, freundlichen Blick.

„Es geht sehr gut“, sagt er. „Reinhold schläft. Laß ihn nur ruhig schlafen, bis der Arzt kommt. Die Arznei scheint mir für unsern kleinen Kranken nicht mehr so notwendig wie der Schlaf.“

Klaras Herz ist von Dank erfüllt und wenn auch ihr Mund nicht spricht, ihre Augen sagen es ihm. Zugleich bemerkt sie, daß Axel's Bewegungen matt sind, daß Uebermüdung und Hinfälligkeit in seiner ganzen Haltung und in seinem Aussehen sich ausprägen.

„Willst Du Dir nicht auch ein bisschen Ruhe gönnen“, sagt sie voll Mitleid, und sieht ihn bittend an.

Er nickt.

„Ich gehe nun schlafen — bis Mittag. Dann komme ich wieder. Sollte wieder eine Wendung zum Schlechten eintreten, so hast Du wohl die Güte, mich wecken zu lassen.“

Er geht. Klara nimmt am Krankenbett Platz. Wie ihr doch jetzt so ganz anders zu Mute ist! Schon die bloße Anwesenheit Axel's belebt ihren Mut, ihre



Kraft und ihre Hoffnungsfreudigkeit. Auch der Arzt spricht sich sehr befriedigt aus. Die Körpertemperatur beträgt nur noch achtunddreißig Grad, auch sonst hat sich der Zustand des kleinen Patienten erheblich gebessert.

Am Nachmittag jedoch wird der Knabe wieder unruhig, das Fieber scheint wieder zu steigen. Klara sieht mit fragenden, angst erfüllten Mienen zu Axel hinüber. Er beruhigt sie mit seinen Blicken und seinen Worten.

„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen“, sagt er. „Dass sich gegen Abend eine Erhöhung der Temperatur einstellen würde, ließ sich voraussehen — das hat nichts zu sagen. Zur Nacht wird das Fieber wieder fallen.“

Sie glaubt ihm, sie vertraut ihm. Gemeinschaftlich pflegen sie ihren kleinen Kranken! ihre Schultern, ihre Hände berühren sich dabei — es ist fast wie in alter Zeit.

Axel's Voransage bewahrheitet sich. Nach Mitternacht sinkt das Fieber und läßt des Kleinen Unruhe nach. Er versinkt wieder in festen Schlaf. Wieder entspinnt sich zwischen dem Ehepaar ein kleiner Wettstreit gegenseitiger Rücksichtnahme. Jeder will den Andern zu Bett schicken. Klara fügt sich endlich und zieht sich in ihr Zimmer zurück.

Am dritten Morgen nach Axel's Ankunft ist endlich das Fieber ganz geschwunden und der Arzt erklärt jede Gefahr für beseitigt. Der kleine Patient wird schon in kürzester Frist wieder ganz hergestellt sein.

Axel und Klara sehen einander freudestrahlend an.

Ein „Gott sei Dank!“ ringt sich der glücklichen jungen Mutter aus tiefster Brust heraus. Und darauf heftet sie einen langen, innigen Blick auf Axel, als wenn sie sagen wollte: „Habe Dank, Du Guter, für Deine treue, unermüdete Hilfe!“

Aber auf Axel's Antlitz senkt sich plötzlich ein Schatten. Er wendet sich ab, tritt an das Fenster und späht angelegentlich nach dem Garten hinaus.

Als der Arzt das Zimmer verlassen hat, dreht sich Axel wieder herum. Seine Mienen zeigen einen ruhigen, freundlichen Ausdruck.

„Wenn Du gestattet“, redet er Klara an, „lasse ich um zwölf Uhr anspannen. Dann komme ich rechtzeitig zum Zweihour-Zug.“

Sie sieht in bestürzt, betreten an.

„Willst Du denn schon wieder fort?“ entfährt es ihr unwillkürlich.

Er deutet auf den kleinen Patienten, der in seinem Bettchen aufrecht sitzend wieder mit klaren, hellen Augen um sich schaut.

„Da Reinhold wieder munter ist, ist meine Anwesenheit ja nicht mehr nötig.“

Sie zuckt leise zusammen, ein schwaches Roth steigt in ihre Wangen; ihre Lippen bewegen sich, ohne jedoch einen wahrnehmbaren Laut hervorzubringen. Schweigend senkt sie ihr Haupt.

Schluß folgt.)

**Vermischtes.**

(Schwäbische Gemüthlichkeit.)

Als in den siebziger Jahren Krawall in Stuttgart war, so erzählt Ilse Frapan in ihren Vischer-Erinnerungen, fand Vischer, als er zum Nachtesten in sein Wirtshaus „zur Schule“ gehen wollte, die Straße von einer Linie Soldaten gesperrt. Keine Möglichkeit, in die Querstraße zu gelangen; die Soldaten hielten das Bajonett vor. Da trat Vischer auf einen der wackeren Burschen zu und sagte: „Wisset Sie, jetzt hab i de ganze Tag g'schafft, jetzt muß i au ebbes z'essa han — lasse Se mi durch, daß i in mei Kneip la.“ Der Soldat sah ihm ins Gesicht. „Ja, des isch wieder ebbes anders,“ erwiderte er kopfnickend, und Vischer konnte ungehindert durchgehen.

— Ein Bäuerlein geriet vor einigen Tagen unter einen von Eckerstraße kommend n Güterzug Die Maschine riß den Mann um und der ganze Zug ging über ihn weg. Die entsetzten Augenzeugen glaubten nun eine Leiche zu sehen zu bekommen. Aber das Bäuerlein hatte sich ganz ruhig verhalten, so daß der Zug über ihn hinwegging, ohne ihm irgend welchen Schaden zu thun. Als der Zug vorüber war, stand er auf, sah sich etwas verwundert um und sagte mit echt holsteinischer klassischer Ruhe: „Dat hett god gahn — awer wo is denn nu min Piep (Pfeife)?“ Er hat sie alücklicherweise wiedergefunden, denn später sah man den Unverwundlichen im Zuge sitzen ganz vergnügt und seine Piep rauchend.

— Der Augenzeuge eines der düstersten Ereignisse der bayerischen Geschichte ist in diesen Tagen in der Person des Schlossverwalters Leonhard Huber in Nymphenburg zu Grabe getragen worden. Huber war 1886 Verwalter des Schlosses Berg und gehörte zu den wenigen Personen welche am Abende des 13. Juni 1886 den Assistenzarzt Gudden, Dr. Franz Karl Müller, begleiteten, als dieser auf die Suche nach König Ludwig und Dr. v. Gudden ging. Dr. Müller hat den grauenvollen Vorgang in einer kleinen Schrift: „Die letzten Tage König Ludwigs II.“ sehr anschaulich geschildert und erzählt, wie erst der durchnähte Hut des Königs mit einer Diamantgraffe, dann seine beiden Röcke gefunden wurden, bis man im seichten Wasser die Leiche des Königs in Hemdsärmeln, wenige Schritte davon die seines Leibarztes entdeckte. Huber half dann auch bei den Wiederbelebungsversuchen, die Dr. Müller an den starren Körpern vornahm, bis er wahrnehmen mußte, daß alle ärztliche Kunst hier nichts mehr vermochte. Sechzehn Jahre sind seitdem erst vergangen, und schon lichtet sich, wie der Tod dieses bescheidenen und getreuen Dieners des unglücklichen Bayernkönigs wieder zeigt, die Schar derer, die Zeugen des traurigen Ausganges seines Schicksals waren.

— Wir lesen im „Figaro“: Es ist bekannt, daß Lord Kitchen er seinerzeit bei einem Artilleriemänöver das Opfer einer Minenexplosion wurde und dabei

ein Auge verlor. Dieser Umstand sollte ihm eigentlich für die Anwendung des Monocles Nachsicht einflößen, aber er kann die Offiziere nicht leiden, die ein Stück Glas in's Auge klemmen. Während des Transvaalkrieges verbot er den Offizieren geradezu den Gebrauch dieser Zierde. Ein einziger Offizier lehrte sich nicht an das Verbot, Lord Kitchen er berief ihn zu sich. „Sie sehen schlecht, Herr Major, wie es scheint?“ — „Sehr schlecht!“ — „Sie können also ohne diese — Maschine da nicht sehen?“ — „Ich kann ohne sie nicht sehen, Mylord!“ — „Schade, denn ich kann in meinem Generalstab nur Offiziere brauchen, die gut sehen. Ich bin genötigt, Sie zurückzusenden, auf die Verbindungslinie.“ Und der Major mußte wirklich zurück. Und drei Monate später überfielen die Buren den rückwärtigen Flügel der englischen Armee, nahmen Soldaten und Offiziere gefangen, entkleideten sie völlig und ließen sie dann frei. Nur Major K blieb nicht völlig unbeskleidet — er behielt sein Monocle. Der Vorfall wurde selbst in London viel belacht, wo sein Opfer sich besonderer Aufmerksamkeit erfreute.

(Gegenseitig.) Gattin: „Sage mal, Paul, soll ich für diesen Herbst einen schwarzen Hut und ein dunkelbraunes Kleid oder einen dunkelbraunen Hut und ein schwarzes Kleid machen lassen?“ — Gatte: Was meinst Du, soll ich in einem schwarzen Hut und in einem braunen Rock, oder in einem braunen Hut und in einem schwarzen Rock meine Pleite anmelden?“

**Wein- und Obstpreiszettel.**

Gräfenhausen, 23. Okt. Der „Herbst“ hat heute begonnen; allgemein ist die Freude an dem wirklich schönen Stand der Trauben in den noch vollbelebten Weinbergen. Verschiedene Wägungen des Traubensaftes haben heute von 67—75 Grad ergeben, in einem Fall wurden sogar 78 Grad nach Dechle festgestellt. Die Qualität wird jedenfalls besser als voriges Jahr. Kein Wunder, daß heute schon namhafte Weinkäufe auf den höchsten Durchschnittspreis abgeschlossen worden sind. Ein größerer Posten wurde von Wildbader Herren gekauft. Unser „Aemtliswein“ wird mit Recht gerade von Wirten im Bezirk vorzugsweise begehrt.

Bezigheim, 24. Okt. Lese in vollem Gang. Käufe zu 150—152 Mark pro 3 Hektoliter.

Schorndorf. Beutelsbach 24. Okt. Lese in vollem Gang, einige Käufe zu 128 und 130 Mk. pr. 3 Hektl. — Geradstetten, 23. Okt. Lese im Gang. Heute sind einige Käufe zu 106 und 110 Mark pr. 3 Hektoliter perfekt geworden.

Schnaitth 24. Okt. Heute ein Kauf zu 120 Mk., mehrere Käufe zu 130 pr. 3 Hektoliter.

Esslingen 22. Okt. Am Güterbahnhof standen heute an Mostobst: 1 bayr. 3 böhm. und 6 schweizer. Wagen Preis 5.20—5.70Mk. per Ztr.

**Blousen-Seide**

v 95 Bfg. bis M. 18. — p. Met. — letzte Neuheiten! — Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend.

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

# Gewerbliche u. weibliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt am

## Samstag, den 1. November.

Anmeldung für Mädchen am Freitag, 31. Oktober nachmittags 5 Uhr  
für Knaben am Donnerstag, 30. Oktober abends 8 Uhr  
in der Realschule.

Der Gewerbebschulrat.

Calmbach.

2 runde Lagerfässer, 900 Liter

3 „ Mostfässer, 700 Liter

1 Dungwagen (Schuapfarren)

2 Britania- (Frische Dauerbrand-) Öfen

Nro 1 und 3 (für einen Saal passend)

im Auftrag billig zu verkaufen.

## Wilh. Barth, Küfer.



## Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen und Größen frisch eingetroffen bei

### Philipp Bosch.

Auf meine schönen Qualitäten

## Baumwollflanelle

in weiß und farbig

erlaube mir aufmerksam zu machen.

Farbige Qualitäten von 30 Pf. pr. Altr.

weiße " 50 " " 2. D."

Nur waschechte Waare.

## Zahn-Atelier

von J. Klauser, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeistr. Bechtle Hauptstr. Nro. 80.

Zul. Klauser, Zahntechniker.

## Anton Heinen's echte Malzbombons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

## Drogerie Heinen.

Telephon Nro. 33.

## Kalender

für das Jahr 1903

als:

Der lustige Bilderkalender 20 Pfg.

Volkshote für Württemberg 20 "

Evang. Württ. Kalender 20 "

Der neue Better aus

Schwaben 20 "

Der Better vom Rhein 30 "

Zahner hinkender Bote 30 "

Taschenkalender 15 "

Christuskalender oder christl.

Vergißmeinnicht, in elegantem Einband mit Goldschnitt Mk. 1.20

Ferner Abreißkalender, Portemonnaie- und Wandkalender sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Aderton tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad Hofapotheke.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Forstamt Wildbad.

## Steinlieferungs-Afford

Das Beführen und Schlagen von 310 cbm harter Sandsteine und das Brechen derselben (soweit nicht schon vergeben) für die chauffierten Waldwege des Forstbezirks wird am

**Freitag, den 31. Oktober**

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad vergeben.

Forstamt Wildbad.

Am **Freitag den 31. Oktober 1902**

vormittags 8 Uhr

auf der Forstamtskanzlei Verkauf von

## Schlagraum

aus II 86 Mittlerer Langerwald und von

## Karrnstreu

aus II 108 Oberes Gustrif.

Forstamt Meistern.

## Weg-Sperre.

Wegen Holzhiebs an dem steilen Hang im Staatswald Meistern Abt. 2. Aushalbe ist das unt. Kleinzustalsträße bis auf Weiteres gesperrt.

Wildbad.

## Grundstücks-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des Johann Christoph Eisele, gew. Baddieners hier kommt am

**Mittwoch, den 29. Oktober**

Vorm. 11 Uhr

auf der Grundbuchamtskanzlei im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/2te on Geb. B. 113 — 3 ar 35 qm.

Wohnhaus, Stall etc. am Stichweg;

ganz:

Güterparc. Nro. 782 — 8 ar 21 qm

Acker mit Heuschauer im Löwenberg

im Umrant

Güterparc. Nro. 781 — 17 ar 82 qm.

Acker und Grasrain im Umrant

Güterparc. Nro. 1137 — 18 ar 86 qm.

Wiese in Stockwiesen mit Scheuernanteil auf Parc. Nro. 1139.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 22. Okt. 1902.

K. Grundbuchamt:

Bäzner.

## Evang. Kirchenchor.

### Die Proben

beginnen wieder

**Montag, den 27. Oktober**

und zwar für die weiblichen Stimmen

**abends 8 Uhr**, für die männlichen **9**

**Uhr**. Neu Eintretende sind willkommen.

Der Vorstand.

## Turnverein Wildbad.

Diejenigen Herren, die sich an einer

## Männer-Riege

beteiligen wollen, werden ersucht, sich am

**Donnerstag, den 30. Oktober**

Abends 8 1/2 Uhr

in der Turnhalle einzufinden.

Der Turnrat.

